

Predigt über Röm 3,21-30 i.A. Momart, 28.10.17, Martin Hecker¹

Alles dreht sich um Luther. Zumindest kann man seit einigen Wochen diesen Eindruck bekommen. Nicht nur bei kirchlichen Veranstaltungen, sondern auch in der Presse ist er fast allgegenwärtig. Bekannt aus Funk und Fernsehen sozusagen. Und ich finde das grundsätzlich auch gut. Weil da nicht nur über Luther geredet wird, sondern immer wieder auch über das, wofür er steht. Der Glaube kommt ins Gespräch. Und das freut mich.

Allerdings erschrecke ich auch manchmal ein bisschen, wenn ich mitbekomme, wofür der gute Luther so alles erhalten muss. Er wird mit allen möglichen Schlagworten verbunden. Von Angst bis Selbstvertrauen, von Toleranz bis Protest, von Standhaftigkeit bis Gerechtigkeit. Man hat im Lauf des Jahres Kondomwerbung mit ihm gemacht und die NPD hat ihn für ihre Wahlwerbung gebraucht (missbraucht) und behauptet, Luther würde NPD wählen.

Jeder kann Luther vor seinen Karren spannen. Und das ist nichts Neues. Im Lauf der Geschichte wurde Luther oft ganz einseitig verstanden. Jeder hat in für seine eigenen Ideen vereinnahmt. Deshalb ist es gut, wieder mal zu fragen: Was wollte der eigentlich? Wofür steht er? Was ist eigentlich der Kern, das Herz der Reformation?

Wenn ich auf der Straße fragen würde: Was ist der Kern des Glaubens? – ich bekäme v.a. drei Antworten: 1. Es geht um Nächstenliebe. 2. Die Gebote halten. 3.

Glauben, dass es Gott gibt – im Sinne von vermuten, dass es Gott gibt.

Für viele Menschen ist genau das „christlich“. Nett, lieb, anständig und irgendwie auch naiv vertrauensselig.

Aber wenn Glaube zB auf die Nächstenliebe reduziert wird, dann sagen manche: „Ein netter Mensch sein kann ich auch ohne dieses ganze Religionsgedöns. Dazu brauche ich keinen Gott und keine Kirche.“ Und die haben ja völlig recht. Wenn wir gute Werke, Nächstenliebe, Anstand, Moral zum Kern des Glaubens und des Christseins machen, dann kommen wir auch ohne Gott klar. Dann verfehlen wir Gott. Dann leben und glauben wir an Gott vorbei. Das kann aber kein Glaube sein. Deshalb haben wir heute ein ganz ähnliches Problem wie Luther seinerzeit (und leider hat das Reformationsjubiläum daran nicht viel geändert): Der Kern des christlichen Glaubens wird von vielen heute nicht wirklich verstanden!

Deshalb will ich jetzt mit Ihnen schauen, was Luther entdeckt hat – was alle Welt wissen soll – was für Sie und für mich gilt.

(1) Was Luther entdeckt hat

Ich lese mal den Bibeltext vor, bei dem Luther irgendwann nicht nur ein Licht aufging, sondern eine ganze Flutlichtanlage:

Aber jetzt ist Gottes Gerechtigkeit offenbar geworden ... 22 Es ist der Glaube an Jesus Christus, der uns die Gerechtigkeit Gottes zugänglich macht. Der Weg zu ihr steht allen Glaubenden offen. Denn in dieser Hinsicht gibt es keinen Unterschied: 23 Alle sind schuldig geworden, und alle haben die Herrlichkeit Gottes verloren. 24 Sie verdanken es also allein seiner Gnade, dass sie von Gott als gerecht angenommen

¹ Große Teile dieser Predigt verdanke ich einer Predigt von Pfr. Andreas Friedrich

werden. Er schenkt es ihnen aufgrund der Erlösung, die sie durch ihre Zugehörigkeit zu Christus Jesus erfahren haben. 25 Durch dessen Blut, das am Kreuz vergossen wurde, hat Gott ihn als Zeichen der endgültigen Versöhnung eingesetzt. Und durch den Glauben erhalten wir Anteil daran. So hat Gott seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt. ... 28 Denn wir sind der Überzeugung, dass der Mensch allein aufgrund des Glaubens als gerecht gilt – unabhängig davon, ob er das Gesetz befolgt.

Da saß er am Schreibtisch. Las die Bibel. Schließlich war er Professor für Bibelauslegung. Was er las, brachte ihn aber fast zum Verzweifeln. Er las von der „Gerechtigkeit Gottes, die im Evangelium offenbar geworden ist“ (Röm 1,17) Damals verstand man „Gerechtigkeit“ noch anders als heute. Heute ist das ein politisches Schlagwort. Alle sollen möglichst gleich viel kriegen. Mein Kuchenstück muss genauso groß sein wie deines – das ist gerecht. Damals war das ein rein theologisches Schlagwort. Wie kann ich Gott recht sein? Wie kann ich aufrecht vor ihm stehen? Wie soll ich mich vor ihm rechtfertigen?

Oder, wie Luther das formulierte: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Heute fragen die Menschen. Wie werde ich glücklich? Was bringt mir das? Wie komme ich ins Fernsehen? Aber damals war die Frage schlechthin: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Was muss ich tun, damit ich Gott recht bin? Wie werde ich Gottes Freund?

Was hat Luther nicht alles getan, um Gottes Freund zu werden. Er hat sich nicht nur ein bisschen bemüht, sondern da hat er alles drangesetzt. Er war Mönch geworden.

Hatte also auf Ehe und Familie und eigenen Besitz verzichtet. Sieben Gebetszeiten jeden Tag, die erste morgens um vier, die letzte um Mitternacht. Kein Recht auf Selbstbestimmung. Der Abt machte die Ansagen, und dem musste er absolut gehorsam sein. Dazu immer eine kratzige Kutte tragen. Und etwa 100 Fastentage im Jahr einhalten. Luther war ein „Hochleistungschrist“ (Christian Nürnberger). Eigentlich müsste man doch denken: Toll, wenn einer wirklich so konsequent sein ganzes Leben Gott widmet. Sich so ganz und gar für ihn hingibt. Aber Luther fand das gar nicht so toll. Er wusste nie: Reicht das denn? Genügt das Gott? Und wie oft habe ich böse Gedanken, mache falsche Dinge, die alles Gute wieder zunichte machen?

Und jedesmal, wenn er in der Bibel das Wort „Gerechtigkeit Gottes“ las, ist er fürchterlich erschrocken. Denn wenn Gott gerecht ist, dann muss er ihn doch richten. Verurteilen. Und da stand im Römerbrief: „Kein Mensch gilt vor Gott als gerecht. ... Alle sind schuldig geworden.“ (Röm 3,20. 23) Luther war ehrlich gegen sich selbst. Und er wusste: „Ich kann den Kampf gegen das Gebrodel des Bösen in mir nicht gewinnen.“ Er hat sich da nichts vorgemacht. Deshalb war er so verzweifelt. So entmutigt. Bis ihm irgendwann aufging, was er schon so oft gelesen, aber noch nie verstanden hatte. Der Satz geht nämlich weiter: *„und alle werden ohne Verdienst (!) gerecht (!!)* aus Gottes Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus geschehen ist.“ (24) Gerecht! Ohne Verdienst!! Aus Gnade!!! Danach änderte er seinen Namen von „Luder“ zu „Luther“, angelehnt an das griech. eleutherios – der Befreite. So erleichtert war er.

Die Sternstunde der Reformation war die Sternstunde der Gnade. Das müssen wir uns heute, 500 Jahre später, wieder klar machen. Luthers Entdeckung war die Wiederentdeckung der Gnade.

Gnade. Eines der schönsten Worte in der Bibel. Gott will unser Freund sein. Von sich aus. Er sucht unsere Nähe. Um jeden Preis. Deshalb kommt er in Jesus zu uns. Stirbt für uns. Besiegt den Tod. Damit wir Gemeinschaft mit ihm haben können. Jetzt und in Ewigkeit. Allein aus Gnade.

Das kann sich kein Mensch verdienen. Aber das will Gott jedem schenken. Einfach so. Wir werden nicht gerettet, wir werden nicht Gottes Freunde, weil wir so anständige Menschen sind. Flüchtlingen helfen. Gute Väter und Mütter sind oder hilfsbereite Nachbarn. Freunde Gottes werden wir nur durch die Gnade, die uns in Jesus angeboten wird und die wir ergreifen können. Niemand kann vor Gott auf sein Recht pochen. Das geht schief. Aber jeder darf auf Gnade hoffen. Und das ist gut.

Das, was Luther entdeckt hat, war also die Gnade.

(2) Was alle Welt wissen soll

Die Gnade wurde zum Dreh- und Angelpunkt seines ganzen Denkens. Seiner ganzen Theologie. Und die Sache mit der Gnade, das sollten alle wissen.

Weil ihm klar war: Das war nicht nur sein persönliches Problem, dass er von der Gnade nichts gewusst hatte (immerhin hat er 10 Jahre als Mönch und intensiver Bibelleser gebraucht, bis er die Gnade entdeckt hat). Damals hatte man eine religiöse Leistungsgesellschaft errichtet, in der alle gefangen waren. Frömmigkeit, gute Werke,

Reliquienverehrung, Ablass – alles nur, um sich die Zuwendung, die Freundschaft Gottes zu verdienen, zu erkaufen. Aber Gott war nicht zu kaufen. Gott ist nicht käuflich. Gott ist gnädig! Und das sollten eben alle wissen. Deshalb schrieb er dann seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel. Weil er sagte: Das ist Betrug. Ihr wollt Gott kaufen. Und verpasst seine Gnade. Er hat den neu aufkommenden Buchhandel genutzt, um seine Erkenntnisse weiterzuerweitern. Er hat angefangen, die Gottesdienste zu verändern. Sie müssen sich vorstellen: Damals waren die Gottesdienste voll. Weil Gottesdienstbesuch ja ein frommes Werk war, das einen zu Gott brachte. Aber die Leute verstanden im Gottesdienst nichts. War ja alles auf Latein. Die Lesungen. Die Gebete. Die Predigten. Die Lieder. Alles Latein. Luther wollte den Gottesdienst verständlich machen. Damit die Leute von der Gnade hören. Also hat er eine deutsche Liturgie entwickelt. Hat die liturgischen Gesänge verdeutscht. Hat Lieder übersetzt. Und eigene neue Lieder geschrieben. Auf Deutsch. Gern hat er dabei ganz bekannte Schlagermelodien verwendet. ZB die Melodie von „Vom Himmel hoch“, das war ein ganz bekanntes Tanzlied. Das kannte jeder. Und er hat einfach einen neuen Text drauf geschrieben.

Das ist so ähnlich, als würde ich heute Helene Fischer nehmen, „Atemlos durch die Nacht“, und nen neuen Text drauf basteln. „Ablasslos, Tag und Nacht“ oder so ähnlich. Und das Wichtigste: Er hat die Bibel ins Deutsche übersetzt. Damit jeder direkt und selbst nachlesen kann. Damit alle Zugang haben zum Wort Gottes. Damit Hinz und Kunz schauen konnten: Was ist

denn das Herz des Evangeliums? Stimmt das, was Luther da über die Gnade sagt?

Wir sind gut beraten, wenn wir das große Reformationsjubiläum zum Anlass nehmen, über entsprechende Fragen nachzudenken. Sind unsere Gottesdienste so, dass die Leute sie verstehen können? Wie erreichen wir mehr Menschen? Brauchen wir andere Lieder? Andere Medien? Nicht: Andere Inhalte. Da genügt's, wenn wir wenigstens wieder auf die Höhe von Luther kommen. (Ich glaube, auf dieser Höhe ist unsere Kirche heute nicht mehr unbedingt. Wir sind sehr viel moralischer geworden. Wir müssen uns einsetzen für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, wir müssen diakonisch präsent sein und und und. Alles gut und richtig – aber schief, wenn im Zentrum nicht mehr die Gnade steht. Da muss Kirche sich immer wieder neu auf die alten Inhalte besinnen und zurückkehren.) Aber auch über die Formen müssen wir nachdenken. Wie kann Kirche einladend werden? Wie die Menschen erreichen, die zwar zu Aldi kommen, aber nicht in die Kirche? Ich weiß von einer Gemeinde, die hat halt dann mal nen Gottesdienst auf dem Aldi-Parkplatz angeboten.

Religion boomt heute. Trendforscher sind sich einig. Die reden vom „Megatrend Religion“. Die Leute suchen nach Sinn im Leben. Nach Halt. Nach Inhalt. Nach Zukunft. Nach Gotteserfahrung. Mehr denn je. Weltweit. Außer im ach so christlichen Europa. Das darf uns nicht ruhig sein lassen. Was können wir tun, damit alle Welt – und das heißt auch: unsere Nachbarschaft, unsere Freundinnen und Freunde, unsere Kollegen – damit alle Welt es hört, dass Gott Gnade für sie bereit hat in Jesus? Was

alle Welt wissen soll: Gnade!

(3) Was für Sie und für mich gilt.

Sie haben's gehört. Und vielleicht auch verstanden. Aber die Sache mit der Gnade soll nicht im Ohr stecken bleiben und nicht reine Kopfsache sein, sondern die soll zu Herzen gehen. Gnade will nicht nur begriffen, sondern ergriffen werden. Luther umschreibt das mit seiner bildhaften Sprache: Du musst „Christus umfassen.“ „Christus an dich reißen.“ „Auf Christi Schultern getragen werden.“ Er sagt: „Jesus trägt uns auf seinem Rücken vor den Vater.“ Aber wir müssen uns halt von ihm tragen lassen – und nicht doch wieder versuchen, selber zu laufen oder zu krabbeln.

Es gibt einen riesigen Hunger nach Gnade. Das kann man daran sehen, wie sehr es uns um Rechtfertigung geht. Wir alle rechtfertigen uns – permanent. Wir sehnen uns danach, dass andere uns rechtfertigen, uns annehmen, uns sagen, dass wir gut sind. Und wir leiden oft drunter, dass wir uns nicht selbst rechtfertigen können, obwohl wir das dauernd versuchen. Hören Sie mal Ihren eigenen Gesprächen, auch den Selbstgesprächen, im Lauf des Tages zu – wie oft es da um Rechtfertigung geht oder um Selbstrechtfertigung.

Und nun hat Gott merkwürdigerweise eine ganz besondere Schwäche für Menschen wie Sie. Und er sagt: Ich wünsche mir nichts so sehr, als dass wir endlich Freunde werden. Hier ist meine Hand. Komm, schlag ein.

Das ist Gnade. Und das soll mir und Ihnen gelten. Und dann dreht sich nicht alles um Luther. Sondern um Jesus. Weil uns in ihm der gnädige Gott begegnet.